

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

\$2.00 pro Jahrgang.

Einzelne Nummern 5 Cts. Aufnahmen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einpaltig für die erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrichtungen.

Reklamierungen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erfolgreiche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE,

Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

13. Jahrgang. No. 7. Münster, Sask., Mittwoch, den 29. März 1916. Fortlaufende No. 631.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Subscription: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

Advertising Rates: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line non-parallel 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Der seit fünf Wochen anhaltende gewaltige Kampf um Verdun dauert noch immer fort. Vom Nordwesten her haben die Deutschen weitere Fortschritte gemacht und sind jetzt bis auf 2 1/2 Meilen von der einzigen Bahnlinie, mit der Verdun ungestörte Verbindung nach rückwärts unterhalten ist, vorgedrungen. An verschiedenen Punkten im Westen haben heftige Kämpfe stattgefunden, ohne jedoch der einen oder anderen Seite bedeutende Vorteile zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß der Kampf um Verdun entschieden wird, ob die deutsche Offensive im Westen fortgesetzt oder als verfehlt aufgegeben werden wird.

Auf der Ostfront haben die Russen eine sehr starke Offensive entwickelt. Auch hier wurden von beiden Seiten Fortschritte an verschiedenen Punkten beansprucht, ohne daß die allgemeine Lage dadurch beeinflusst wäre.

Obwohl Admiral Tirpitz, den man als den rücksichtslosesten Verfechter des Tauchbootkrieges ansah, gestorben ist, haben die deutschen Tauchboote in der letzten Zeit eine unheimliche Tätigkeit, besonders in der Nordsee, entwickelt, so daß eine große Zahl von Schiffen ihnen zum Opfer gefallen ist, falls diese Verluste nicht zum großen Teil Minen zuzuschreiben sind.

Nachdem England fast vier Wochen lang diese Tatsache verheimlicht hatte, gibt es nun amtlich bekannt, daß der „Greif“, ein Schwerekreuzer der „Möwe“, am 29. Febr. in der Nordsee vernichtet wurde, wobei über die Hälfte der Besatzung umkam und der Rest gefangen wurde. Dabei ging auch der englische Hilfskreuzer „Alcantara“ mit 74 Mann zu Grunde.

ZuWochenendausgaben englische Flugzeuge einen „Raub“ auf die schleswig-holsteinische Küste, der aber nicht glücklich ausfiel. Von den fünf Flugzeugen wurden drei von den Deutschen heruntergeschossen. Bei einem damit verbundenen Seekampf wurden zwei deutsche Küstenwachtschiffe und ein oder zwei englische Zerstörer vernichtet.

Washington, 17. März. — In der heutigen portugiesischen Gesandtschaft wurde erklärt, daß Portugal auf das Geheiß Englands in den Krieg gegen Deutschland eingetreten sei, und ausgeführt, daß Portugal schon seit 500 Jahren durch einen Vertrag an England gebunden sei, mit dessen Wohl und Wehe es selbst stehen oder fallen müsse.

Bern, 18. März. — Die Ausgaben für die Schweizer Mobilisierung betragen bis zum Ende Februar einschließlich der außerordentlichen Ausgaben 476 Millionen Francs. Eine dahingehende Erklärung wurde vor dem Nationalrat abgegeben.

Korfolk, Va., 18. März. — Kapitän Harrison von dem früheren englischen Dampfer „Appam“ hat die Beschlagnahme der Ladung der „Appam“ beim hiesigen Bundesgericht beantragt. Infolge des Umstandes, daß unter der Ladung sich eine Menge leicht verderblicher Gegenstände befinden, soll ein beschleunigtes Verfahren eingeleitet werden.

neue Kriegsminister General Rodques ist hauptsächlich durch seine Tätigkeit als Generalinspektor des Flugwesens bekannt. Er hielt die ersten Posten von 1910 bis 1912. Er ist ebenso wie General Joffre auch Ingenieur und wurde am 26. Dez. 1856 in Marseillen, Departement Herault, geboren.

Ottawa, 18. März. — Canadische Bankiers haben beschlossen, einen neuen Kredit von \$75,000,000 zur Zahlung von Munition zu gewähren, die in Canada für die britische Regierung hergestellt wird. Durch den neuen Kredit sollen Bestellungen von Munition gedeckt werden, welche die britische Munitionsbehörde macht.

Kopenhagen, 18. März. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, daß Anfangs April eine neue 6% bulgarische Anleihe zu einem hohen Betrage aufgenommen werden soll.

Berlin, 18. März. — Wie gestern die Oberste Heeresleitung bekannt gab, führten die Franzosen zwei weitere furchtbare Angriffe aus, um die Deutschen aus der genommenen Stellung bei Morde Homme (Toter Mann-Hügel) fünf Meilen nordwestlich von Verdun, zu vertreiben. Beim ersten Sturm gelang es einigen französischen Soldaten in die deutschen Linien einzudringen, doch nur um gefangen genommen zu werden. Der zweite Sturmangriff brach unter dem furchterlichen Geschützfeuer der Deutschen zusammen. Schwere Artilleriekämpfe wütheten in der Champagne und im Woëvre-Distrikt.

Berlin, über Sayville, 18. März. — Nach Meldung des österreichischen Generalstabes unternahmen die Russen heftige Angriffe gegen den Brückenkopf nordwestlich von Uscieko am Dniester, wurden aber erfolgreich zurückgewiesen.

Berlin, über Sayville, 18. März. — Ausländische Zeitungen verbreiten die Nachricht, daß Eisen durch einen Angriff feindlicher Flieger schwer beschädigt sein sollte und der Bahnhof von Essen mit Bomben belegt worden sei. Diese Meldung ist aus der Luft gegriffen, wie zuständige deutsche Beamte erklären.

London, 18. März. — Der Kampf um Verdun tobt wieder mehr auf dem östlichen Maasufer; die Deutschen vollführten mehrere Angriffe auf Bauz-Haubtmont. Westlich der Maas, westlich der Niesenkampf um den „Toter Mann“-Hügel wütheten, ruhte heute die Infanterie in ihren Schuppen, während die schweren Geschütze den Weg für neue Angriffe vorbereiten. Laut dem heutigen Abendbericht konzentrierte sich das schwerste Geschützfeuer in der Gegend des Gehölzes von Bourroux und um Monville. Der Wald liegt etwa 1 1/2 Meilen südlich vom „Toter Mann“-Hügel und Monville eine halbe Meile westlich vom Walde. Fort de Marre und Fort de Bois Bourroux befinden sich an der Spitze des Fortes und alle Anzeichen gehen dahin, daß die Deutschen diese beiden Forts mit einem Eisenhagel überschütten. Drei Angriffe östlich der Maas folgten einem einleitenden heftigen Artilleriefeuer, welches die ganze Nacht anhielt. Die französischen Stellungen um die Bauz und dem Gehölz südlich des Hauptmont Meierhofes waren die Zielscheiben der Deutschen.

Paris, 18. März. — Der französische Kriegsminister Gallieni ist am 16. März krankheitsbedingt von seinem Amte zurückgetreten. — Der

Monaten dieses Jahres weist eine Zunahme von 53% gegen die gleiche Zeit des Vorjahres auf. Nach dem amtlichen Bericht hat die Ausfuhr von Eisen 21% in dem gleichen Zeitraum zugenommen.

Bularest, 20. März. — Ein bulgarischer Postbeamter namens Ivanoff machte auf den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow ein Attentat, indem er auf diesen einen Schuß abfeuerte. Der Minister blieb unverletzt, doch wurde sein Kutcher von der Kugel getroffen.

Paris, 20. März. — Das Kriegsamt meldet, daß die Deutschen bei Verdun auf dem Westufer der Maas einen neuen gewaltigen Angriff vorbereiten, um durch einen gewaltigen Vorstoß Verdun zum Fall zu bringen. Die Franzosen haben einen Angriff auf die Viefferhöhen auf dem Düster der Maas abgelehnt.

Berlin, über Sayville, 20. März. — Das Kriegsamt meldete gestern, daß auf die britischen Stellungen nordöstlich von Bemelles, in der Gegend von Yullach, mehrere erfolgreiche Angriffe ausgeführt wurden. Auf der Verdun-Front sind sowohl Infanterie als auch Artilleriekämpfe zu verzeichnen. Ein Versuch der Franzosen, den Berg und die Hügelkette Le Mort Homme (Toter Mann) zurückzuerobern, ging in die Brüche. Auf dem linken Ufer der Maas hat sich gestern nichts von Belang ereignet. Auf dem rechten Ufer der Maas hat das beiderseitige Artilleriefeuer an Heftigkeit zugenommen. An mehreren Stellen südlich von Fort Douaumont und westlich von dem Dorfe Bauz kam es zu einem wüthenden Handgemenge; das Gefecht ist noch nicht abgebrochen.

London, 21. März. — Aus Berlin wird gemeldet, daß die Deutschen bis 2 1/2 Meilen von der Paris-Verdun Eisenbahn, der Lebensader von Verdun, auf der die Festung mit allem Nötigen versorgt wird, vorgegrungen sind. Berlin bezeichnend dies als den größten Erfolg seitdem die große Schlacht um Verdun begann. Offiziell wird berichtet, daß die Deutschen die sämtlichen stark besetzten französischen Stellungen in und beim Wald von Avocourt, südöstlich von Malancourt, erstickt haben, wobei ihnen 32 französische Offiziere und 2500 Mannschaften in die Hände fielen und alle Gegenstände der Franzosen abgelehnt wurden. Die Letzteren erlitten schwere Verluste an Toden und Verwundeten. In dieser Richtung gelangten die Deutschen von Nordwesten her bis sieben Meilen vor Verdun, und drohen durch ihre „Jagen“-Taktik, die sie bei Eroberungen von Festungen stets so erfolgreich anwendeten, die Franzosen aus den drei nördlichen Forts am westlichen Ufer der Maas hinauszusquetschen. Die hochwichtige Eisenbahnlinie Verdun-Paris soll bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie stehen. Die außerordentlichen Gewinne, welche heute die deutsche Oberste Heeresleitung bekannt gibt, werden selbst in Paris zum größten Teile zugegeben. Während des Kampfes um Verdun haben die Deutschen sich von 5 bis 10 Meilen von allen Seiten der Kernfestung genähert, mehr denn 30,000 Gefangene gemacht und Unmassen Geschütze erbeutet. Eine Million Krieger stehen in blutigem Kampfe sich gegenüber. Das Artilleriefeuer übertrifft alles bisher in der Kriegsgeschichte der Welt Dagewesene.

Die von den Franzosen gemeldeten Verluste der Deutschen an Menschenleben werden von Berlin aus als lächerlich übertrieben hingestellt.

London, 21. März. — An der belgischen Küste kam es gestern Morgen zu einem Gefecht zwischen vier britischen und drei deutschen „Destroyers“. Die deutschen Boote liefen nach Zeebrügge zurück und wurden verfolgt. Zwei feindliche Boote wurden getroffen; auf unserer Seite wurden vier Mann verwundet.

Berlin, 21. März. — Der deutsche offizielle Bericht über dieses Seegefecht sagt, daß 3 deutsche und 5 britische Boote beteiligt waren und der Feind den Kampf abgebrochen habe, nachdem ihm mehrere schwere Treffer beibracht waren, und daß er sich mit Vollampf außer Sicht machte. „Unsere Boote erlitten nur unbedeutenden Schaden.“

Rio de Janeiro, 21. März. — Aus zuverlässiger Quelle wurde heute in Erfahrung gebracht, daß die brasilianische Regierung trotz gegenwärtiger Meldungen keine Schritte zur Requirierung der in brasilianischen Häfen liegenden deutschen Schiffe unternommen hat.

Berlin, 21. März. — Die Desterreicher rücken auf Avlona vor, das von einer starken italienischen Macht verteidigt wird. Am Montag waren sie nur noch 19 Meilen von Avlona.

London, 21. März. — Eine Neuderpeiche von Teheran meldet, daß die Russen am 19. März in Sipahan, die zweite Hauptstadt Persiens, eingerückt seien.

London, 21. März. — Die Desterreicher wurden durch eine starke russische Uebermacht zur Räumung der Brückenkopfstellung bei Uszjezto am Dniesterfluß an der bulgarisch-bessarabischen Grenze gezwungen, doch gelang es ihnen, sich nach Zaleszazyki, nördlich von Czernowiz, durchzuschlagen.

London, 21. März. — Auftrüher von der Sinn-Feindlichkeit feierten in Tullamore auf die Polizei und verwundeten 3 Beamte. Tullamore ist ein Städtchen von 5000 Einwohnern und liegt 58 Meilen westlich von Dublin.

Ottawa, Ont., 21. März. — Nach heute veröffentlichten letzten Rekrutierungszahlen sind in Canada etwa 280,000 Mann rekrutiert worden. Davon 118,000 in der Provinz Ontario, 55,000 in Manitoba und Saskatchewan, 30,000 in Quebec und je 25,000 in British Columbia, Alberta und den See-Provinzen.

Paris, 22. März. — Nach einem furchterlichen Artilleriefeuer, welches den ganzen Tag angehalten hatte, gingen heute Nachmittag des Kronprinzen Truppen zum Sturm vor und eroberten die französischen Stellungen am Haucourt Hügel. Die deutschen Angriffe in dem Malancourt Abschnitt gelten als der fünfte Ansturm von Norden her auf Verdun. Die vorhergegangenen waren auf Brabant, Douaumont, Viefferhöhen und Toter Mann. Der Kaiser soll wieder nach Verdun zurückgekehrt sein, um dem Ansturm beizuwohnen.

Amsterdam, 22. März. — Die plötzlich erfolgte Flankenbewegung der Deutschen vom Westen aus gegen Verdun hat ihnen namhafte Erfolge eingebracht. Es ist ihnen gelungen, sich einen Weg durch die feindlichen Stellungen in Malancourt und Avocourt Gehölz zu bahnen. Gleichzeitig haben sie ein heftiges

wirkames Artilleriefeuer auf das 8 Meilen nordwestl. Verbund gelegene Dorf Enes eröffnet, und sind somit vom Nordwesten aus volle 2 Meilen weiter an Verdun herangerückt. Auch die französischen Stellungen auf Hügel 304, 1 1/2 Meilen nördlich von Enes, werden schwer beschossen. Die Franzosen wehren sich mit dem Mut der Verzweiflung und verteidigen jeden Zollbreit Bodens, sind aber der deutschen Strategie nicht gewachsen und vermögen dem heftigen Geschützfeuer nicht Stand zu halten. Werden die Franzosen auch von der letztgenannten Stellung vertrieben, dann wird die Lage ihrer Truppen, die in den „Tote Mann“ Hügel stehen, kritisch.

Rom, 22. März. — Wie aus Athen gemeldet wird, ist dort ein königliches Dekret erschienen, durch welches Griechenland die Annexion des nördlichen Epirus (Albanien) proklamiert.

Berlin. — Ein Erlass bestimmt, daß Wehrverpflichtete, welche über 18 Mark wöchentlich verdienen, von dem Betrage über 18 Mark nur ein Drittel erhalten dürfen. Der Rest muß in Sparbanken angelegt werden, und wird während der Dauer des Krieges nicht ausbezahlt.

Rotterdam, 22. März. — Der Ring um Verdun beginnt sich vom Nordwesten, Norden, Osten und Südosten her zu schließen. Die Operationen vollziehen sich mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes. Was sich gegenwärtig vor Verdun vollzieht, sind nur die Vorbereitungen für den entscheidenden Schlag.

London, 23. März. — Der französische Dampfer „Bougainville“, 7,200 T., ist von einem deutschen Tauchboot torpediert und versenkt worden. — Der norwegische Dreimaster „Kendfield“, 2,700 T., ist an der irischen Küste gesunken.

London, 23. März. — Unverkennbar wird die Lage an der Verduner Front, westlich der Maas, immer kritischer für die Franzosen. Die Deutschen dringen trotz hartnäckigen Widerstandes immer weiter vorwärts, besonders bei ihrer Flankenbewegung am „Toten Mann“ Hügel, den sie seit acht Tagen im Besitz haben. Obwohl die ersten deutschen Angriffe auf die Linie Malancourt-Avocourt zum Einhalt gebracht wurden, gelang es den Deutschen schließlich doch, einen großen Teil des Avocourt-Gehölzes den Verteidigern zu entreißen. Auch gibt man in Paris zu, daß das als Verbindungszentrum so wichtige Dorf Enes, und Bois de Bourroux, jetzt unter dem Feuer der Deutschen sind. Wenn der Angriff über Avocourt gelangt, sind die Franzosen fast ganz auf Verdun selbst zurückgeworfen, und die Hauptsturmtruppen der Festung sind durch die deutschen Artillerie beherrscht. Die jetzigen Kämpfe sind äußerst blutige.

Berlin, über Sayville, 23. März. — Das Kriegsamt meldet, daß die Deutschen ihren Vorstoß gegen die Paris-Verdun-Bahn erfolgreich fortsetzten, und westl. von Haucourt bedeutende Erfolge erzielten. Gestern Abend wurde offiziell gemeldet: Während wir mit dem Aufräumen des von uns am 20. März eroberten Geländes nordwestl. von Haucourt beschäftigt waren, machten wir weitere unermüdete Gegenangriffe, so daß die Zahl derselben jetzt auf 58 Tziz. und 2,914 Mann angewachsen ist. Dasselben getreten

alle in unsere Hände bei dem Sturm auf die Höhen nordwestlich von Haucourt. Die Artilleriekämpfe zu beiden Seiten der Maas wurden mit großer Heftigkeit fortgesetzt.

Paris, 23. März. — Ein heftiges, die ganze Nacht andauerndes Bombardement wurde von den Deutschen östlich von der Maas ausgeführt, wie heute das Kriegsamt berichtet. Westlich vom Fluße nahm das Artillerie- und Geschützfeuer ab. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Berlin, 23. März. — Ihren Ansturm auf die Paris und Verdun-Bahn westlich von Verdun fortsetzend, haben die Deutschen weitere Fortschritte westlich von Haucourt gemacht, wie das Kriegsamt heute ankündigte. Es wurden 440 Gefangene gemacht. Die Deutschen nahmen Font d'Appin im westlichen Teile des Avocourt-Waldes. Die Erklärung gibt zu, daß im östlichen Kriegsschauplatz die Russen vorzudringen fortfahren. In der Gegend von Jacobstadt nördlich von Domburg haben die Russen ihre Angriffe mit größerer Heftigkeit als je zuvor erneuert und auch vor Tarnburg zwischen den Karoz und Wiszniew Seen.

London, 23. März. — In Beantwortung auf den formellen Protest der Ver. Staaten gegen die Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere wird die britische Regierung dem Botshafter Frage eine informelle Interims-Antwort geben, in der Großbritannien das Recht beansprucht wird, solche Beschlagnahme anzuzweifeln, weil der Rest der Wertpapiere durch Deutsche dieselben in dieselbe Kategorie wie Gelbbandungen bringen.

London, 24. März. — Zum zweitenmal seit Ausbruch des Krieges versuchen die politischen Gegner des Ministerpräsidenten ihn und das Kabinett zu stürzen. Dabei machen sie sich die kritische Lage, die durch die Einziehung von Verheirateten zum Militär geschaffen worden ist, zu Nuße und heben gegen Asquith auf's Nachdrücklichste. Auf jede mögliche Art und Weise wird er von seinen politischen Feinden angegriffen. Alle Zeitungen bringen über die Situation lange Kommentare; mehrere davon sind der Meinung, daß eine Ministerkrise nicht verhindert werden kann.

London, 24. März. — In seiner Antwort an eine Delegation von verheirateten Männern, die verlangten, daß erit alle ledigen Männer aus den Fabriken geholt und in's Heer eingezogen werden sollten, erklärte Lord Derby, daß der Kaiser nicht wartet und das Kriegsministerium nicht warten kann, sonst würde man diese Forderungen berücksichtigen und vielleicht bewilligen. Lord Derby erklärte den Delegaten, daß man die ledigen Leute nicht so schnell aus den Munitionsfabriken holen könne, da dadurch die Betriebe in's Stocken kommen würden.

London, 24. März. — Die vierte deutsche Kriegsanleihe ist geschlossen worden; Berliner Tagespresse gemäß wird das aufgebrachte Geld die Summe der zweiten Kriegsanleihe übersteigen, aber geringer als die dritte sein. Dies würde bedeuten, daß zwischen 9 und 12 Milliarden Mark aufgebracht worden sind. Durch die zweite Anleihe wurden 8,979,000,000, und bei der dritten 12,160,000,000 Mark erzielt.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Table with 2 columns: numbers and names. Includes names like Greif, Alcantara, Appam, and various numbers.

Barbarossas Kreuzzug

Geschichtliche Erzählung
von Konrad von Bolanden

(Fortsetzung.)

Inzwischen war die Kunde von den Vorgängen im Münster nach außen gedrungen, und vertrieb die hartnackige Volkmenge in die freudigste Bewegung. Ein Teil der vor dem Münster versammelten Bürger versicherten, dem Beispiele des Kaisers und der Fürsten folgen zu wollen; andere gelobten, den Kreuzzug mit Geld zu unterstützen. Ein wahrer Freudentum ergriß die Menge, die nun das Lied anstimmte: „Großer Gott, wir loben dich!“ Der vielstimmige Gesang umbraute das Münster, durchhallte die Stadt, und trug die Kunde von der beschlossenen Wallfahrt in die Ferne.

Die mit dem roten Kreuze bezeichneten Fürsten und Ritter traten aus dem Münster und wurden vom Volke mit größter Ehrfurcht begrüßt, als Männer, die sich Gott und dem Dienste der heiligen Christenheit geweiht hatten.

Auch Ludolf von Scharfened verließ den Dom und schritt nach seiner Herberge, ohne zu bemerken, daß Stephan von Kamburg ihm folgte. Ludolfs Gesicht war ernst, und er schaute tief ergriffen; er dachte über die vernommenen Reden nachdenklich, und die geschilderten Ereignisse an seinem Weile vorüberziehen lassen. Inzwischen war ihm Herr Stephan immer näher gekommen. Als Scharfened eine stille Gasse betrat, vernahm er dicht hinter sich seinen Namen rufen. Er wandte sich um — Kamburg stand vor ihm.

Scharfened war heftig erregt, als er so plötzlich den Mann vor sich sah, der ihn so schneidend behandelt und schimpflich abgewiesen hatte. Sein schwer beleidigter Stolz kamte auf. Aber er stand noch unter dem Eindruck der Predigt des Erzbischofs von Trier, welcher in scharfem Tadel der Ritterlichkeit die heilige Fehde, Haß und Feindseligkeiten vorgeworfen hatte. Diese Warnung mußte Ludolf nicht bloß anerkennen, sondern er fühlte sich auch in seinem Gewissen beunruhigt. Es war keine geringe Ueberwindung für den Stolz des Edelmannes als er jetzt den Vorstoß machte, die schwere Kränkung durch Kamburg zu vergeben. Darum drückte er den aufsteigenden Stolz nieder, seines Versprechens vor Gott eingedenk — ein guter Ritter Christi sein und bleiben zu wollen.

„Vergeht, Herr Ludolf, wenn ich Euch nachgegangen bin“, sprach Kamburg demütig zu ihm. „Wollt Ihr eine vertraute Rede in wichtiger Sache mit mir gestalten?“

„Ich bin gerne bereit, Euch zu hören, aber nicht hier in der Gasse. Dort ist meine Herberge, gehen wir dahin.“

Sie betreten ein stattliches Haus. Während sie die Wendeltreppe emporstiegen, dachte Scharfened: „Er kommt sicher nur wegen des alten Streithandels, will ihn vielleicht gar vor den Kaiser bringen. Wahrlich, ich muß mich vor dem Kaiser zu verantworten, wenn ich nicht abstehe von meinen Ansprüchen auf das Wiesenthal. Nein, abtreten laße ich mir nichts — durchaus nicht! Aber, nun ja, verlobt will ich sein, Gott zu gefallen und meiner Seele Heil zu werten.“

Sie gelangten nach einem Zimmer, wo Scharfened dem Besucher einen Stuhl zurechtzuckte. Herr Stephan ließ sich jedoch nicht nieder. Seine Blicke waren mit dem Ausdruck der Hochachtung auf das rote Kreuz an Scharfeneds Schulter gerichtet, als er begann:

„Auch ihr gehört zu jenen frommen Männern, die nach dem Morgenlande fahren, um die heilige Stadt Jerusalem aus der Heiden Gewalt zu befreien, sowie unsere Glaubensbrüder aus der Sklaverei der Mohren. Nicht nur unterzieht Ihr Euch schwerer Mühsal der weiten Pilgerfahrt, Ihr seid auch willens, zu Gottes Ehre und der Christenheit Wohlthat Blut und Leben zu lassen im Kampf mit den Heiden. Darum muß ich Euch loben, und sagen, daß Ihr viel werter seid vor Gott als ich, welcher daheim bleibt, das Leben mit Behagen zu führen.“

Die Rede klang Ludolf gar verwunderlich. Er gedachte Vorwürfe und Anklagen zu hören, jetzt vernahm er kein Lob und Preis. Aber er wollte sich nicht täuschen lassen. Ich kenne dich, Kamburg, dachte er mit Bitterkeit. Du hast mich auch früher gar weidlich gerühmt und mir den Bart gestrichen, bei der Werbung aber hast Du mich schimpflich heimgeschickt.

„Ich nahm das Kreuz“, erwiderte er dem Freiherrn, „weil Ritterpflicht gebietet, Unterdrückten helfend beizuhelfen — weil unsere heilige Mutter, die Kirche, zur beweisneten Pilgerfahrt mahnt — weil Ehre gebietet, unsere Glaubensgenossen nicht elend umkommen zu lassen. Und dann“, fügte er mit gekränktem Blicke bei, „möchte ich durch Not und Mühsal vor Gott manche Schuld büßen und sühnen.“

„Christlich gedacht, Herr Ludolf“, rühmte der Freiherr, der sich jetzt niederließ. „Nun möchte ich von anderem reden, und Euch bitten, in Güte mich anzuhören. — Zunächst sei offen gekandt, daß ich hierher geritten bin, um Euch beim Kaiser zu verklagen. Wie ich jedoch im Münster das grenzenlose Unglück und Elend unserer Brüder im Morgenlande vernahm, bin ich mit meiner Klage recht klein, arm, selig und fast niederrichtig vorgekommen. Und als ich gar die Predigt des Erzbischofs von Trier hörte, der uns Rittern mit Recht Streittugenden um euren Besitz vorwarf, da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, mein Gewissen erhob gar schwere Anklagen wider mein Tun. Jetzt erkenne ich mein Unrecht wider Euch, Herr Ludolf, und bitte demütig um Verzeihung. Vergesse meine argen Hohnreden und vergebete meine Schuld!“

„Der Schuldige bin ich, nicht Ihr“, entgegnete Scharfened, „den diese unerwartete Haltung eines Feindes in nicht geringe Gemütsbewegung versetzte. Ich schrieb den Fehdebrief, ich schädigte Euch; also ist es an mir, um Verzeihung zu bitten.“

„Kein — nein, so liegt der Handel nicht!“ unterbrach ihn der Freiherr. „Der Anstifter des Bösen bin ich, da ich Euch schwer kränkte und zur Rache trieb. Meine Adegard hat recht, wenn sie sagte, ich hätte Euch beschimpft und gereizt, und trage allein die Verantwortung. Niemals hätte Ihr die Fehde begonnen, behauptete Adegard, wenn ich in Milde Euer Verben abgelehnt hätte. Darum bin ich der Unheilstifter und bitte um Verzeihung.“

„Wollt auch Ihr mir vergeben, Herr Stephan?“ sagte Ludolf bittend. „Von ganzem Herzen!“ antwortete Kamburg, öffnete seine Arme, und die früheren Feinde gaben sich den Friedenskuß.

So wurden auf dem „Hofstage Christi“ zu Mainz nicht nur kleine Zwiste beigelegt, sondern auch die Streitigkeiten der Fürsten, die ganze Länder zu verheeren drohten. Erzbischof Philipp von Köln und seine Verbündeten verlobten sich mit Kaiser Barbarossa und König Heinrich. Auch viele Grafen und Ritter waren durch die Vorgänge auf dem „Hofstage Christi“ deersichteter, daß sie ihre heimlichen Streitigkeiten nicht als niederrichtig fänden, alte Streithandels schlichteten, und in Freundschaft mit früheren Feinden sich umarmten.

In den folgenden Tagen hemilichte die Fürsterversammlung jegliche Forderung des Kaisers. Dem König Heinrich wurde förmlich und feierlich die Reichsverwaltung in Abwesenheit seines Vaters übertragen, und der Bestand in der Regierung durch Erzbischof Konrad von Mainz gutgeheißen. Ebenso wurde die Auslieferung des Saladin-Zehent gebilligt. Aber es sollte jedermann freistehen, die Kreuzfahrt durch seinen Beitrag zu unterstützen, und niemand sollte zum Saladin-Zehent gezwungen werden.

Kaiser Friedrich Barbarossa traf die Vorbereitungen zur Kreuzfahrt mit größter Umsicht, mit kluger Berechnung und Weisheit. Als er vor vierzig Jahren seinen Chiem, den König Konrad III., nach dem heiligen Lande begleitete, lernte er alle Mißgriffe und Fehler kennen, welche jenen Kreuzzug vereitelten. Diese Fehler wollte er jetzt vermeiden. Nicht eine ungeheuerer Volks-

menge wollte er nach Arien führen, sondern ein kleines, aber auserlesenes, allen Kämpfen und Beschwerden gewachsenes Heer. Mit der Blüte der deutschen Ritterlichkeit, mit streitbaren, unüberwindlichen Tegen, wollte er die Macht des Halbmondes niederwerfen, das Königreich Jerusalem wieder aufzurichten.

So berechnete und vollzog Barbarossa mit weitausschauendem Blick seine Anstalten. Den Erzbischof Konrad von Mainz schickte er als Gesandten nach Ungarn, vom König Bela III. für die Pilger Lebensmittel und freien Durchzug zu verlangen. Bela bewilligte beides, Lebensmittel versprach er zu bestimmten Preisen. So kostete z. B. das Futter für hundert Köpfe eine Mark, ebensoviel vier starke, fetze Ochsen. Nach Konstantinopel sandte Barbarossa in derselben Angelegenheit den Ritter Gottfried von Miesbach, und zum Sultan von Konium den Grafen Ferdinand von Diez.

Als Sammelplatz für die Kreuzfahrer wurde Regensburg bestimmt, als Zeit des Aufbruchs St. Georgentag nächsten Jahres (1189). Am Weihnacht 1188 hielt der Kaiser zu Nürnberg einen Fürstentag. Dört erschienen Johannes Dufas, der Kanzler des byzantinischen Kaisers, an der Spitze einer glänzenden Gesandtschaft. Er versprach im Namen seines Herrn, des Kaisers Jaak Angelus, freien Durchzug der Pilger durch die Länder des griechischen Reiches, sowie Lieferung von Lebensmitteln um billige Preise, falls Kaiser Barbarossa verspreche, seinen Scharen jede Beschädigung des byzantinischen Reiches und der Untertanen des Kaisers Jaak zu wehren. Unter diesen Bedingungen wurde zu Nürnberg ein förmlicher Vertrag abgeschlossen, von den deutschen Fürsten und den Gesandten des Kaisers Jaak beschworen.

Rom Sultan von Konium erschienen zu Nürnberg gleichfalls Gesandte. Der Sultan ließ bedenken: „Er werde den deutschen Kaiser auf jede Weise unterstützen, und freude sich, ihn persönlich kennen zu lernen.“ Auch mit den Gesandten des Sultans von Konium wurde ein Vertrag geschlossen.

So war Kaiser Friedrich I. mit weiser Sorgfalt nach allen Richtungen für das Gelingen der Kreuzfahrten bedacht. Zugleich ließ er eine Anzahl Wagen bauen, zur Aufnahme von Kranken oder Verwundeten. Er wollte jene Uebelstände vermeiden, durch welche in früheren Kreuzzügen viele Pilger den Untergang fanden, bevor sie das Land der Heiden erreichten. Die gemeinen Fußknechte sollten aus den Ertrügnissen des Saladin-Zehent unterhalten werden. Die Geheulente hingegen mußten auf eigene Kosten gut beritten und gerührt erscheinen, sowie für eine zweijährige Fahrt die nötigen Geldmittel aufweisen.

Die letzte Verfügung des Kaisers nötigte manchen armen Edelmann, die Fahrt nach dem heiligen Lande aufzugeben. Zu diesen gehörte auch Ludolf von Scharfened. Es war ihm unmöglich, die Reisekosten für zwei Jahre aufzubringen, und darum sein Leidwelen nicht gering, als er diese Bestimmung erfuhr. Schmerzlich bewegt löste er das rote Kreuz, das ihn als Kreuzfahrer bezeichnete, von seinem Waffentrod.

Zwischen Kamburg und Scharfened bestand wieder seit der Lösungstraute Freundschaft. Ludolf ritt häufig hinüber und wurde stets von Vater und Tochter gütig empfangen. Gleich beim ersten Besuche hatte Scharfened seine Neue über die Ermordung des Saladin ausgesprochen, und bitter geklagt über seinen Fehde, das Weib ihres Mannes und die Kinder des Vaters beraubt zu haben.

„Seid deshalb nicht untröstlich, Herr Ludolf — solches läßt sich wieder gut machen!“ hatte Kamburg erwidert.

Einige Zeit später kam der Freiherr mit seiner Tochter nach Scharfened geritten.

„Heute bringe ich frohe Kunde“, sagte Herr Stephan. „Das Weib hat wieder einen Mann und die Kinder haben wieder einen Vater. Ich habe nämlich die Müllerin mit einem braven Knecht verheiratet. Darum seid frohen Mutes, Herr

Ludolf, und schauet nicht gar so kummervoll in die Vergangenheit zurück!“

Scharfened drückte gerührt dem Freiherrn die Hand.

„Ihr habt mir einen schweren Stein von der Seele genommen — dafür danke ich Euch vieltausendmal, Herr Stephan! Die Drangsale und Leiden der Pilgerfahrt sollten die Bluttat sühnen.“

Rebenbei äußerte sich Kamburgs Gelinn durch gründliche Beseitigung des alten Haders. Er ließ, trotz Ludolfs Widerspruch, den Bach wieder in sein früheres Bett leiten, sodas das bestrittene Biesenland wieder zu Scharfened gehörte.

Auch in anderer Weise kam Kamburgs Hochherzigkeit zum Ausdruck. Wenig Wochen vor dem St. Georgentag, an dem sich die Kreuzfahrer versammeln sollten, kam Ludolf in tiefer Niedergeschlagenheit auf die Kamburg. Herr Stephan bemerkte mit Betremden, das das rote Kreuz auf Ludolfs Mantel fehlte, und fragte ganz bestürzt:

„Ja, Herr Ludolf, wo ist denn das Zeichen Eures Gelöbnisses, nach dem Morgenlande zu fahren?“

„Von der heiligen Fahrt wurde ich ausgeschlossen“, sprach Ludolf traurig.

„Ausgeschlossen? Von wem?“

„Wem?“ fragte Kamburg erstaunt. „Durch des Kaisers Befehl, der bestimmt, das jeder Edelmann im Besitze von Reihelgeld für zwei Jahre sein müsse. Ihr wißt es — ich bin arm. Der Tag der Abfahrt der Kreuzfahrer naht heran — und es gelang mir nicht, die nötige Summe zu erschwängen“, sagte Ludolf und blickte betrübt vor sich hin.

Der Freiherr sah seine Tochter an, und dann wieder den niedergeschlagenen, armen Edelmann. Adegard gab ihrem Vater einen geheimen Wink, doch schien dieser ihn nicht zu verstehen.

„Im, das ist doch eine dumme Geschichte“, brach Kamburg das Schweigen. „Ihr seid der Einzige unter dem Adel dieser Gegend, der das Kreuz genommen. Ich war deshalb stolz auf Eure Freundschaft — und jetzt soll nichts daraus werden? Das betrübt mich sehr!“

„Ihr habt eine schwere und verdiente Anklage wider unsere Nachbarschaft ausgesprochen, Vater!“ sagte Adegard ernst. „Während im ganzen Reiche für die heilige Kreuzfahrt Begeisterung herrscht, mörend Frauen ihre rüstigen Männer, sogar verlobte Jungfrauen ihren Bräutigam drängen, das Schwert Gott und der Christenheit zu weihen, rüht sich in unseren Bergen keine Hand. Einzig Herr Ludolf rettete unsere Ehre. Wäre ich ein Mann, mit größter Freude würde ich ausziehen, unter dem Kreuzeshanner wider die Heiden zu streiten. Das Reihelgeld wäre kein Hindernis — Ihr würdet es zahlen, nicht wahr, Vater?“ schloß sie, und wandte bedeutsam ihren Blick von Kamburg auf Scharfened.

Jetzt verstand Herr Stephan den Wink. Er kämpfte mit sich, aber nicht lange.

„Wie hoch beläuft sich denn das nötige Reihelgeld für zwei Jahre?“ forschte er nun.

„Auf mindestens drei Pfund Silber!“ antwortete ihm Ludolf.

„Das ist allerdings ein hübsches Stück Geld!“ sagte Kamburg. „Doch, Herr Ludolf, nichts für ungut, meine Tochter hat recht; Ihr sollt die Ehre unserer Nachbarschaft retten. Würdet Ihr es übel deuten,“ fuhr er ädgernd fort, besorgt, den stolzen Scharfened nicht abermals zu beleidigen, „wenn ich mir die Freude erlaube, Euch vier Pfund Silber für die Kreuzfahrt zu — nun ja, vorzustrecken, wenn Ihr es wollt? Natürlich verlange ich das Geld niemals wieder zurück! Am liebsten wäre es mir, wenn Ihr die vier Pfund als Geschenk annehmen wolltet.“

Scharfened war überrascht und beschämt zugleich durch die Freigebigkeit jenes Mannes, den er für geizig gehalten.

„Herr Stephan, ich nehme Eure reiche Gabe dankbar an. — Gott möge Euch vergelten!“

So kam es, das Ludolf von Scharfened das rote Pilgerkreuz wieder an seinen Waffentrod heften und zur bestimmten Zeit gen Regensburg reiten konnte.

„Meine Gebete werden Euch ge-

HOTEL MÜNSTER
J. M. Schommer,
Manager.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.
Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt Sask.
(Nächtliche Telephone-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sask.
Privatgelde auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. N. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar u.
Office:
über Stofe's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Wird zu verbleiben zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
Öffentlicher Notar usw.
Vänbereien, Anleihen Versicherung. — Agent für die Godshutt Flow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers's Bligableiter. Man wende sich an **L. J. Lindberg** Münster, Sask.

Kelche, Ciborien, Nonstranzen, Kirchengewänder, Altäre, Bänke, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Bloden, Vereinsfähnen und -Abzeichen.
Große Auswahl in Statuen, Grabkreuzen, Eisernen Christus-Körpern, Gebetbüchern, Rosenkränzen.
Reiche Auswahl religiöser Artikel.
Winnipeg Church Goods Co. Ltd.
225 Hargrave Street, Winnipeg, Man.

Wir haben die Agentur von Keablay's Overall und Smoks sowie der berühmten **Style Craft - Anzüge** der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in **Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinereien,** sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruning,
Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! UNSERE TAPETEN
sind noch an der Front und können nicht übertrroffen werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterschiedlichen Merkmale unseres neuen Vorrats himmerten folgende: Gefällige Muster, Erfrischendes Material, Eigenart der Farben, Fad-männliche Ansehung. Dies sind Tapeten, die den vornehmsten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915 Tapeten wird um 25% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum tapetieren, bevor es zu spät wird. Wir zeigen gerne Muster.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker **The Rexall Store** Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Reabody“, die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Paffen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw. beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt besorgt.

The Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Sask. Ltd.

leiten.“ sagte Scharfened. „Streit und die Christen-Mohren.“

„Gedenket meines Fräulein, Kamburg, ich sehe,“ entgegnete Adegard ver Ihre Tränen für Kiemals gessen!“ sprach Herr Stephan beftige Gemütsbewegungen Leute und den eigenen Gemahl, fittliche Ludolf (Fortsetzung)

Winter an d
Von einem

Die Kanonen und links lurren über. Allerdings ren Erd-, Schnee- ja ziemlich sicher, Brummer schwerer uns was anhaben dann, wenn ausgetreffer unseren Sonst sind unfeiwir uns hier an d schaffen haben, faWeise ist, warm, i, der Schnee, der Festungen deckt, und Ritzen, und Wänden, deren auf Menschen un Denn kalt ist's hier terlich kalt; so e Kälte, die man i in der lieben Hei Namen nach kenn Erwähnung in macht. 20 bis 2 nichts seltenes, u was die Kälte gen etwas Gehwunders gendere's gibt's nie nichteuliche Nordw Wenn der bläßt, schnell wie möglich, wem das nicht mö eben durch Herumpein kein Blut in tzen, damit der eist erfarre.

Am schlimmsten Posten dran, die Beobachtungspätz Pelzbeleidung st werden müssen. D keiner aus. Die nachher sowieso ein ehe sie wieder aufa aber dann der Stur liebe Sonne oder glänzender Stern lacht, dann ist es als bei uns heru Gegend, so eben w in schimmernder und wir träumen d fer Bracht oft von land, von einem M nur das eine fehlt.

Wie herrlich müß pfeilschnellem Sch weiße Pracht zu ja fort, in unbefannt herrlich, mit der Arm, durch die schw menden Wälder zu wo so reiche Jäger Dimalts pack's un es reißt uns förm das wilde leiten durch die Wunder schaft aufgepeitscht, Ruhe, fort möchte n gältig wohnen.

Da ist dann das gungsmittel eine n nächste Patrouille Feind. Da wird das bald ruhig, gar ba Bogen der leibsch sucht nach der Ferne kalt und ruhig. Wa Ferne schmeifen, n nah liegt. Dort dr Meter von uns ent Feind, und wer sich wer sich und sein will, wem es zu en ständen wird, n zum Herumstreifen der hat hier wollauf zu. Die Patrouille Ausflüge zu Wasser machen, durch Wa Felber, sogar stre der Erde. Und so jede Nacht kleiner Abteilungen von herummwimmeln, die feindschaftigen Pat

leiten," sagte Abegard beim Abschiede. "Streitet tapfer für Gott und die Christenheit wider die Mofren."

Winter an der Dünafont.

Die Kanonen krachen, und rechts und links surren die Geschosse vorüber. Allerdings sind wir in unseren Erd-, Schnee- und Eisfestungen ja ziemlich sicher, und nur feindliche Brummer schwerer Kaliber können uns was anhaben, und auch nur dann, wenn ausgerichtet ein Volleretter unseren Unterstand trifft.

Am schlimmsten sind dann die Posten dran, die trotz geschützter Beobachtungspostplätze und dicker Pelzbekleidung stündlich abgelöst werden müssen. Denn länger hält's Leiner aus. Die Leute bröckeln nachher so wie eine halbe Stunde ehe sie wieder aufgetaut sind.

Wie herrlich mühte es sein, auf pfeilschnellem Schlitten durch die weiße Pracht zu jagen, weit, weit fort, in unbekante Fernen. Wie herrlich, mit der Jagdbüchse im Arm, durch die schweigenden, schimmernden Wälder zu pirschen, hier, wo so reiche Jägerfreuden winken!

Da ist dann das einzige Vermittlungsmittel eine Patrouille, eine nächtliche Patrouille hinüber zum Feind. Da wird das heiße Blut gar bald ruhig, gar bald legen sich die Wogen der leidenschaftlichen Sehnsucht nach der Ferne, man wird kalt, kalt und ruhig. Warum auch in die Ferne schweifen, wo doch alles so nah liegt. Dort drüben, kaum 300 Meter von uns entfernt, liegt der Feind, und wer sich mal austoben, wer sich und sein Blut beruhigen will, wem es zu eng in den Unterständen wird, und wer seinem Hang zum Herumstreifen nachgehen will, der hat hier vollkommene Gelegenheit dazu.

Ichlagen, wobei Handgranaten eine große Rolle spielen. Denn auch die Russen, uns gegenüber liegen Sibirier, tüchtige Leute aus einem Eliteregiment, sind Tag und Nacht auf den Beinen, und halten unsere Posten ständig in Atem.

Kurz vor Weihnachten griffen die Russen plötzlich ohne jedwede Artillerievorbereitung mitten in der Nacht unsere Stellung an. Es war ein Hundewetter, der Sturm pfliff seine tollsten Melodien, und der Schnee und Hagel wirbelten durch die Luft, so daß wir kaum aus den Augen sehen konnten.

Herunter mit dem Pelzmantel, zurück die Drehschüler, heraus aus den Handbüchsen und gelauicht. Denn es ging ums Leben, und in solchen Augenblicken vergißt man Kälte und Sturm. Und jetzt hörten sie's deutlich, hörten's ganz genau, daß da vorn was los war, daß der Feind versuchte, dem Drahtverhau beizukommen.

Ein Gluck für uns, daß wir keine Arbeit geschert hatten, um unseren Drahtverhau so breit und so fest wie möglich zu machen. In dreifacher Reihe schützte er unsere Stellung. Und das war sehr nötig, denn ohne die Drahtverhau wäre den Russen der Leberiall glatt gelungen.

Genau so ging es den Russen einige Tage später, wo sie ebenfalls versuchten, eine weit vorgetriebene Sappe von uns zu nehmen. Eine stärkere Abteilung, vielleicht eine Kompanie stark, trotz bei abnehmendem Mond gegen die Sappe vor. Damit das Mondlicht nicht zum Verräter werde, hatten sie weiße Schneekleidung und weiße Mäntel angelegt, und ein ungeübtes Auge hätte bei dem trüben Licht niemals unterscheiden können, ob die herankriechenden Gestalten keine Schneeaufhäufungen waren.

Genau so ging es den Russen einige Tage später, wo sie ebenfalls versuchten, eine weit vorgetriebene Sappe von uns zu nehmen. Eine stärkere Abteilung, vielleicht eine Kompanie stark, trotz bei abnehmendem Mond gegen die Sappe vor. Damit das Mondlicht nicht zum Verräter werde, hatten sie weiße Schneekleidung und weiße Mäntel angelegt, und ein ungeübtes Auge hätte bei dem trüben Licht niemals unterscheiden können, ob die herankriechenden Gestalten keine Schneeaufhäufungen waren.

gleich darauf in der Planke beschossen, endete der geplante Leberiall mit großem Verlust für die Abteilung, die sich schleichend zurückziehen mußte. Auch bei uns spielen Schneemäntel, sogar ganze Schneeausrüstungen — alles weiß — eine große Rolle. Weiß der Himmel, was wir damit schon für Streiche ausgeführt haben, die Russen können ein Liedchen davon singen.

Der nervöse Gast.

Der Abgeordnete Eduard Laster, der sehr nervös war, saß in einem Hamburger Hotel ab und wandte sich sofort an den Zimmerkellner mit der Bitte, dieser möge doch den Bewohner des angrenzenden Zimmers um mögliche Ruhe beim Schlafengehen erlöchen, da ihn das geringste Geräusch um seine ganze Nachtruhe bringe.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt.

1/2 Eel. erstklass. Weizenland zu verkaufen nahe bei Schule und Post Office in Section 34, Nord Ost Viertel 40, 23, 23 Meilen nordwestlich von Humboldt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK. Angenehm ist es für einen jeden Mann, wenn er nach dem Tagesraus und Arbeit in Kreise seiner Familie ein Glas echten guten Gerstenmaltes trinken kann.

des Kellners ein, und er beendet das weitere Entkleiden durchaus geräuschlos.

Nach drei Stunden wachte ihn sein nervöser Nachbar durch lautes Klopfen an der Verbindungstür aus dem Schlafe und rief ihm vorwütend voll zu: "Mensch, unglückseliger, wann werden Sie endlich den anderen Stiefel in die Ecke werfen? Ich warte nun schon drei Stunden darauf!"

Durch Die und Dünn.

Bei einem Feste unterhielt sich König Wilhelm mit einer Dame, die auffallend hager war. Ein Artillerieoffizier, der etwas kurzichtig war, wollte einen entfernt stehenden Freund sprechen und schritt eilends zwischen dem König und der Dame hindurch. Sein Freund machte ihn auf die Unschicklichkeit dessen aufmerksam und der Offizier eilte, den König um Verzeihung zu bitten.

Geo. McKinney Nachfolger von Ritz & Hoerger General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes.

Screen-Türen u. -fenster um die Fliegen draußen zu halten.

Jowa Cream-Separator Alle Arten Eisenwaren und Sport Artikel.

Geo. McKinney Humboldt, Sask.

Karl Schulz Bäckerei u. Confectionary Main Street - Humboldt. Deutsche Roggen- und Weißbrot. Alle Sorten Gebäck. Warmen Kaffee, Tee und Kakao zu jeder Tageszeit. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Frische Preßhefe stets zum Verkauf.

An die Farmer!

Da viele Leute sich des Vorteiles noch nicht bewußt sind, der sich ihnen ergibt, wenn sie ihr Getreide mahlen lassen, so versuchen wir, auf diesem Wege mit ihnen in Fühlung zu kommen.

Table with 2 columns: 'Wenn man 10c Mahlgebühr per Bushel zahlt' and 'Wenn Mahlmühle (Toll) genommen wird'. It lists prices for different types of flour (No. 1 Northern, No. 2 Northern, No. 5 Northern) in various quantities.

Wenn Superior-Mehl gewünscht wird, per Bushel 4 Pfund weniger. Es wird keine geringere Sorte als No. 3 Northern gemahlen. Die Säcke sind hier nicht mitzubringen; sie sind entweder mitzubringen oder kommen von uns bezogen werden: Mehlsäcke zu 15c und Futtersäcke zu 20c.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Angenehm ist es für einen jeden Mann, wenn er nach dem Tagesraus und Arbeit in Kreise seiner Familie ein Glas echten guten Gerstenmaltes trinken kann.

Deshalb ist es eine angenehme Pflicht für einen jeden guten braven Bürger unserer Provinz, sich einen kleinen Vorrat Sasstoon Bier in seinem Hause zu halten. Dasselbe ist vom besten einheimischen Malz und Hopfen in unserer Provinz nach altbewährter Methode gebraut, genießt einen ausgezeichneten Ruf wegen seiner vorzüglichen Güte, und ist an jeder öffentlichen Verkaufsstelle zu haben.

Form for ordering beer from Government Liquor Store. Includes fields for name, address, and quantity (gallons, quart bottles, pint bottles).

„Bergünstigung“ im Interesse der Farmer-Verer verlängert.

Die deutschen Zeitungen des canadischen Westens, die sich im November vorigen Jahres gezwungen haben, durch einstimmigen Beschluß den jährlichen Abonnementpreis auf \$2.00 zu erhöhen, bewilligten ihren alten treuen Lesern eine Besondere Bergünstigung, die es ihnen ermöglichte, während des ganzen Monats Januar die Erneuerung ihres Abonnements für das Jahr 1916 zum alten billigen Preise von \$1.00 zu bezahlen.

Diese Bergünstigung wurde von jeder deutschen Zeitung des Westens in gegenseitigem Einverständnis gewährt, weil alle Zeitungen erfahren hatten, daß es den Farmerlesern in verschiedenen Distrikten, besonders in den mehr westlich gelegenen, nicht möglich gewesen war, ihr Getreide noch im vorigen Jahre zu verkaufen. Diese Farmer waren also nicht in der Lage, ihre Zahlungen vor Ablauf des Jahres 1915 zu leisten.

Sehr viele haben nun im Monat Januar gezahlt. Seit Anfang Februar erhielten wir jedoch täglich Klagen darüber, daß die „Besondere Bergünstigung“ nicht noch für einige Wochen oder Monate länger gewährt wurde. Ein Leser schrieb uns z. B. wie folgt: „In unserem Distrikte wurde sehr spät gedroschen. Dann konnten wir keine Eisenbahnwaggons zur Verladung des Getreides erhalten. Jetzt ist unsere Situation infolge der Sadgeharnte ganz gequert. Die Elevatoren sind überfüllt und können auch kein Getreide mehr kaufen. Ich und viele meiner Nachbarn haben noch keinen Bushel Weizen verkauft. Wovon sollen wir zahlen? Wir beneiden ja Farmer in günstigeren Verhältnissen nicht. Aber Sie haben es durch Ihre „Besondere Bergünstigung“ gerade diesen Farmern und allen, die schon etwas wohlhabender sind und stets ein paar Dollars Bargeld an Hand haben, ermöglicht, Ihre Zeitung für 1916 noch einmal für \$1.00 zu erhalten. Sollen wir ärmeren Landleute, die wir genau mit jedem Dollar rechnen müssen, jetzt \$2.00 für 1916 zahlen, nur weil wir vor dem 31. Januar noch kein Geld hatten und unser Getreide noch nicht verkaufen konnten? Wenn Sie gerecht sein wollen, so verlängern Sie die Zeit wenigstens bis zum 31. März. Bis dahin wird es jedem Farmer möglich sein, seine Mischhände und \$1.00 für 1916 zu zahlen, wie es unsere wohlhabenderen Landleute schon getan haben.“

Wir erkennen die Schwierigkeiten für unsere deutschen Zeitungen bereitwillig an, und wollen treu zu ihnen halten. Aber Sie müssen uns auch entgegenkommen und Geduld zeigen widerfahren lassen. Da über das Verdrängte dieser Forderung einsehen, setzen wir uns nochmals mit den anderen deutschen Zeitungen im Westen Canadas in Verbindung, und wir haben gemeinsam beschlossen, die „Besondere Bergünstigung“ bis zum 15. April dieses Jahres zu verlängern. Dann aber tritt unwillkürlich der in vorigen November festgesetzte Preis von \$2.00 pro Jahr in Kraft.

Da in letzter Zeit eine Anzahl deutscher amerikanischer Zeitungen, von denen viele unserer Leser die eine oder andere gehalten haben, in Canada verboten wurde, und zu befürchten steht, daß in der nächsten Zeit auch noch andere verboten werden, so glauben wir, daß dies noch ein besonderer Grund zur Verlängerung der Bergünstigung ist, und von unseren Lesern und deren Freunden mit Anerkennung aufgenommen wird. Bis zum 15. April einschließlich kann also Jeder, der seine Mischhände voll bezahlt, und auch jeder neue Leser, den „St. Peters Bote“ für das Jahr 1916 noch einmal zum alten billigen Preise von \$1.00 erhalten.

Die Geschäftsführung des „St. Peters Bote“.

Der Haupt-Laden in St. Gregor!

DUTTON-WALL Lumber Co., Ltd. Agent: Geo. A. Schierholtz, CARMEL - SASK.

10 Proz. Nachlaß bei Barzahlung an Säulen, Drygoods u. Eisenwaren. 5 Proz. Nachlaß an Groceries. Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt. A.V. Lenz.

Advertisement for the printing shop of 'St. Peters Bote'. It lists services like Letterheads, Envelopes, Circulars, and Posters, and mentions 'Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise'.

I.O.G.D. St. Peter's Bote. I.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benefiziaten-Bätern der St. Peter's Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er folgt bei Vorauszahlung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50¢ für drei Monate, Einzelnummern 5¢.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung liebender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Große Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder (sowie auch nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders), Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalendar.

Table with 4 columns: 1916 Febr. 1916, 1916 März 1916, 1916 April 1916. Lists names of saints and feast days for each month.

Der römische Adel unter der Führung des Fürsten Domenico überreichte dem hl. Vater eine Ergebenheits-Adresse, worauf Se. Heiligkeit folgende Ansprache hielt: Umgeben von einem so erlauchtem Kreise, dessen große Verdienste in den jahrhundertalten Traditionen so vieler edlen Familien beruhen, denen sich die gegenwärtigen Sprossen würdig anreihen, erblicken Wir, mein Fürst, gleichsam wieder gespiegelt im römischen Patriat und in den Mitgliedern des römischen Adels, die heute hier versammelt sind, die Wichtigkeit der hohen Gedanken, die Sie uns in Ihrer Glückwunschadresse kundgaben; vor allem aber sehen Wir darin die historische Wahrheit bestätigt, daß, je barbarischer die Zeiten wüten und der Haß sich breit macht, um so größer an Kraft und Glanz zummiert der Sitz des Staatshalters Christi. Es war natürlich, daß, wenn das römische Patriat auf die Allgemeinheit einen wohlthätigen Einfluß ausübte, zunächst die römischen Bürger davon begünstigt waren, und unter ihnen zu allererst das Fürstengeschlecht der Ewigen Stadt, das gleichsam als köstlicher Sproß zu Füßen des päpstlichen Thrones steht.

Was Wunder demnach, daß unsere Augen, wenn sie sich mit Abscheu von dem unheilvollen Anblich der Welt wegwenden, statt dessen beruhigend und vertrauensvoll auf den bewährten Vertreter des alten römischen Patriats ruhen können. Verblühen und erlöschten die Sterne, die auf ihrem Kreislauf sich bewegen, nicht aber solche, die in direkter Lichtverbindung mit dem Hauptstern des Firmaments verbleiben. In gleicher Weise erlöschen das Patriat und die römische Aristokratie in um so hellerem Glanze, je inniger sie in gegenwärtiger Stunde und zukünftig mit diesem apostolischen Stuhle verbunden sind.

Heute, o geliebteste Söhne, habt Ihr Euch nicht unwürdig eurer Vater zeigen wollen und zu der Stunde, in der so viele Völker unheilvoller Weise in gewaltige Kriege verwickelt sind, habt Ihr Euch um den klaren Willen, der allein danach strebt, die Qualen zu lindern und Trost zu spenden.

gebührt, wollen nicht versäumen, den Eifer und den Opfermut, der auf dem gleichen caritativen Gebiet vom römischen Patriat unverdrossen ausgeübt wird, lobend zu erwähnen. Nachdem Papst Benedikt noch den Reizen der Caritas näher beleuchtet hatte, schloß er folgendermaßen: Nicht nur aus Dankbarkeit für die uns zugehenden Wünsche, sondern auch wegen der Freude über Eure unveränderte Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl und als Anerkennung für Eure Werke erwidern Wir von ganzem Herzen Eure uns annehmlichen Glückwünsche, und Wir beten für das beständige Wohlergehen eurer Familien, für die Gesundheit und Unversehrtheit eurer Lieben nah und fern, für den Ruhm und Glanz der einzelnen Mitglieder des Patriats und des römischen Adels, denen Wir als Unterpfand der göttlichen Gnaden den apostolischen Segen erteilen.

Kirchliches.

Prince Albert, Bischof von Saskatoon ist nach einer Abwesenheit von 10 Wochen in Wien, wo er sich aus Gesundheitsrücksichten aufhielt, am vergangenen Freitag heimgekehrt. Le Pas, Man, Bischof von Charlottetown, der sich Anfangs des Monats einer schwierigen Operation unterwerfen mußte, geht der vollständigen Genesung entgegen.

Hamilton, Ont. Am 18. März wurde die 1857 erbaute kathol. Kirche vollständig durch Feuer zerstört. Der durch Versicherung gedeckte Verlust beläuft sich auf \$10,000.

Duluth, Minn. Die von Hm. Scheffeld von Cleveland, O., geleitete zehnjährige Kollekte für das St. Marien-Hospital in Duluth ergab die Summe von \$40,000.

St. Cloud, Minn. In der neuen Hochschule der Kathedral-Gemeinde brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das einen Schaden von mehreren tausend Dollars verurteilte. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Winnona, Minn. Die katholische St. Paulus-Gemeinde in Fairmont wird im Frühjahr den Bau einer Pfarrschule in Angriff nehmen, die bis September fertiggestellt sein soll. Die neue katholische St.

Leo-Kirche in Pipestone geht ihrer Vollendung entgegen.

St. Louis, Mo. Am 14. März betrat sich in Rom die Aiten-Kongregation über die Gültigkeit des apostolischen Prozesses, der in St. Louis, Mo., über die Heiligkeit, Tugenden und Wunder der ehrw. Dienerin Gottes, Schwester Philippine Duchesne von der Genossenschaft der Schwestern vom Göttlichen Herzen begonnen worden ist. Dallas, Tex. Der erste Bischof von Dallas, Mgr. Thomas Francis Brennan, ist am 21. März im Basilien-Kloster von Grotta Ferrata bei Rom, wo er seit seinem 1892 erfolgten Austritt zurückgezogen lebte, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Freeport, Nl. Der Männerverein der hiesigen St. Joseph's-Gemeinde feierte am 5. März im würdigen Weise das goldene Jubiläum seines Bestandes. Notre Dame, Ind. Bruder Bonaventura, seit 50 Jahren Präfekt verschiedener Zweige der Notre Dame Universität, ist im 83. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen. Philadelphia. Hier ist am Freitag Bischof Stephan Soter Ortosti, das Oberhaupt der römischen Diözesen der Ver. Staaten, nach nur dreitägiger Krankheit an Lungenerkrankung im Alter von 50 Jahren gestorben.

New York, N.Y. Der hochw. Kapuzinerpater Bruno Alfieri, seit 12 Jahren Assistent an der Herz Jesu-Kirche in New York, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. St. Pierre und Miquelon. Der hochw. P. Jos. Oster, ehemaliger Provinzial der Bäter zum Heiligen Geist in den Ver. Staaten, ist zum Apostolischen Präfekten von St. Pierre und Miquelon ernannt worden. Diese beiden Inseln sind südlich von Neu-Fundland im Atlantischen Ozean gelegen und stehen unter französischer Botmäßigkeit.

Luxemburg. Es sind im Laufe des Jahres 1915 den Gemeinden, Kirchen und Wohltätigkeitsanstalten 105 Schenkungen in Höhe von 80,492 Franken gemacht worden.

Rottenburg. Der Papst hat den Würtembergischen Generalvikar Dr. Sprull zum Weihbischof der Diözese ernannt.

Augsburg. Aus dem Missionen-Kloster der Benediktiner in St. Ottilien bei Tübingen sind zwei Professoren an einem Tage im Felde gefallen: Hieronymus Bögle und Romuald Linbrunner. Am 1. Dezember 1914 waren sie miteinander eingedrückt, trugen sie 5. Febr. 1915 in Nordfrankreich Freund und Leid miteinander und fielen beide zu gleicher Stunde am 28. Januar 1916 während eines Sturmangriffes bei Arras.

Der hochw. Weibbischof, Generalvikar und Domdekan Dr. Peter Göbl, ist am 15. Febr. im Alter von 66 Jahren gestorben.

Wien. Der Feldkurat P. Urban ist im Belgrad Epidemienhospital an Bauchtyphus gestorben. Er hatte alle Mühsale in Zernagora in Albanien und Serbien mitgemacht und sich dabei die Krankheit zugezogen.

Gap, Frankreich. Bischof Gabriel de Lobet, der erst seit 14 Monaten Bischof dieser Diözese ist und im 45. Lebensjahre steht, mußte kürzlich als Soldat an die Front abgehen.

Rom. Der „Offshore Romano“ veröffentlicht eine Depesche, in der die hundert Franken Kriegsgefangenen, die in Damos (Schweiz) untergebracht wurden, dem Papst durch Vermittlung des Bischofs von Chur ihre Dankbarkeit ausdrücken.

Kardinal Girommus Gotti, O.C.D., Präfekt der Propaganda, ist am 19. März, gestorben. Er war am 29. März 1834 in Genua geboren, machte seine Studien in einem Jesuiten-Kollegium, trat dann in den Orden der unbeschnittenen Carmeliten und wurde 1877 Oberer des Mutterhauses in Rom. Im Jahre 1881 wurde der Verblüdete Ordensgeneral. Als solcher besuchte er u. a. die Ver. Staaten. Zum Kardinal wurde er im Jahre 1886 ernannt.

Aus Spanien kommt die Kunde, daß der Bischof von Vich (Catalonien), Mgr. Ferras y Bagés, genannt der „spanische Kettler“

gestorben ist. Durch seine soziologischen Kenntnisse, gestützt auf tiefes philosophisches und theologisches Wissen, hat er viele und ausgebreitete soziale Werke ins Leben gerufen, die der katholischen sozialen Aktion in Spanien starken Impuls verliehen.

Ein verdienter Ordensmann heimgegangen.

Am Samstagabend, den 18. März, verschied in der St. Johannes-Abtei zu Collegeville, Minn., der hochw. P. Franz Merzmann, O.S.B., im Alter von 64 Jahren nach nur kurzer Krankheit. Mit dem Tode dieses überaus eifrigen Priesters, tüchtigen und gelehrten Professors erleidet die Abtei einen schweren Schlag. Der Verblüdete war zur Zeit seines Hinscheidens Professor der Moraltheologie, der Liturgie, Kaplan der Studenten, Sekretär der Abtei. Als ältester Lehrer der Anstalt hat er Hunderte von Priestern aus dem Welt- und Ordensklerus in Minnesota und weit darüber hinaus viele Jahre hindurch ausgebildet und durch sein unermüdeliches, vielseitiges Wirken sehr viel Segen verbreitet. Weit und breit war P. Franz bekannt bei Bischöfen, Priestern und Laien, er war allseitig beliebt und hochgeschätzt wegen seines einfachen, lehrreichen Wesens, und Viele suchten wegen seiner großen Wissensfülle seinen Rat, seine Leitung.

Franz (Konrad) Faver Merzmann wurde geboren am 15. Nov. 1852 zu St. Louis, Mo., als Sohn des Heinrich Merzmann und der Elisabeth geb. Marx. Seine höheren Studien machte er an der Jesuiten-Universität seiner Vaterstadt und an der St. Johannes-Universität. Seine einfachen Gelübde legte er ab am 16. Juli 1871, die feierlichen drei Jahre später. Am Weibnachtsfest 1875 wurde er zum Priester geweiht vom hochw. Bischof Seidenbusch, O.S.B., von St. Cloud. Von 1876-77 verließ P. Franz die Mission St. Wendel. Im selben Jahre wurde er Rektor der Sobalität in St. Johns und 1878 Studienpräfekt, von 1871-78 leitete er auch den St. Thomas Literar-Verein als Präsident. Von der Abtei aus verließ er von 1883-87 die Gemeinde Freeport, und von 1888-90 half er als Assistent an der deutschen Gemeinde zu St. Cloud aus. Von 1875-90 trug er im Seminar Kirchengeschichte vor, von 1879-96 dogmatische Theologie, von 1888 bis zu seinem Tode war er Professor der Moraltheologie; auch andere Lehrrächer wie Hermeneutik, Symbolik, Religionslehre trug er verschiedene Zeiten vor. Daneben war der Verstorbenen Sekretär der Abtei und verschiedener Vereinigungen und Bruderschaften, offizieller Ceremonienmeister, Defensor Matrimonii, Examinator des Klerus, Präsident der Klumpen von St. Johns, und in den letzten Jahren Kaplan der Studenten. Neben all diesem war er stets bemüht, Stoffquellen für die Geschichte der Abtei und der Kirche im Nordwesten anzulegen, so daß der spätere Geschichtsschreiber dem eifrigen Sammler großen Dank wissen muß. Er ist auch der Herausgeber des praktischen und herber erscheinenden Buches: „Handbook of Pontifical Ceremonies“ und hat zahlreiche gelehrte Artikel in der „Catholic Encyclopedia“ geliefert, ferner viele Jahre hindurch den Ordo zum Brenier für die amerikanisch-kanadische Benediktiner Kongregation zusammengestellt.

Witten aus der vielseitigen Arbeit herausgerissen, ist der gute Priester und Ordensmann nun zu seinem verdienten Lohne eingegangen. Alle aber, die ihn zum Seelenführer, Lehrer, und Freund hatten, werden ihm ein treues Andenken mahnen und für seine Seelenruhe manches heiße Gebet emporsenden. Das Begräbnis fand statt am Mittwochmorgen 22. März, nach einem vom hochw. Titularbischof Jacob Trobec in der Abteikirche gelebten Pontifical-Requiem. Der hochw. würdige Herr Abt Peter Engel, O.S.B., sang nach dem Requiem die Absolution und nahm auf dem Gottesacker die Jermonien vor.

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Reiseplan des General-Sekretärs.

Donnerstag, 30. März Bilger. Sonntag, 2. April Sumboldt. Mittwoch, 5. April St. Gregor. Freitag, 7. April Waton. Sonntag, 9. April Engelfeld. Dienstag, 11. April St. Benedikt. Donnerstag, 13. April Leofeld. Anmerkung. Da die Zeit bei dem ersten Besuche nicht ausreicht, so werden die beiden Pfarreien Annahme und Late Lenore von dem Herrn Generalsekretär nach Diern besucht werden.

Katholikentag in Münster.

Am 19. März feierte die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins ein schönes Fest, nämlich einen Katholikentag im Kleinen, unter der Mitwirkung des Herrn Generalsekretärs Hochw. P. Junke, O.M.I., der gegenwärtig die St. Peter's Kolonie bereist, um alle praktischen Katholiken im Volksverein zu organisieren. Am Vormittag war üblicher Gottesdienst, gehalten vom hochw. Hrn. Abt, wobei der hochw. Herr Generalsekretär die Festpredigt hielt. Nach der Predigt war Kreuzweg, Andacht, und zum Schluße sakramentaler Segen.

Am Nachmittag fand die Katholikenversammlung statt, wozu sich wieder die ganze Gemeinde eingefunden hatte. Der hochw. Herr Abt eröffnete die Versammlung mit Gebet, und hielt sodann eine kurze Ansprache, wobei er den Festredner Hochw. P. Junke vorstellte. Mit begeisterten Worten erläuterte der Redner nun Zweck und Notwendigkeit des Volksvereins und geistliche in scharfer Weise die Gleichgültigkeit und Schlapheit vieler Katholiken in religiös-politischen Angelegenheiten. Die Agitationen und Klänge der Drangemänner und Sektensprediger gegen katholische Interessen wurden von ihm bloßgelegt, und er prophezeite einen baldigen Kulturkampf hier in Canada. Er wies hin auf die brutale Haltung der Drangemänner in der Schulvorsteher-Versammlung zu Regina, wo die katholische Mehrheit durch Mäntel, Betrug und brutale Gewalt überwältigt wurde, wobei leider so manche Schulvorsteher, die katholisch sind, sich als recht schwach gezeigt haben, als es galt, die Rechte der Katholiken zu verteidigen. Der Redner wies hin auf Frankreich und Portugal, wo durch die Nachlässigkeit der Katholiken die Freimaurer die Oberhand gemannen und dann die Kirche knebelten. „Das wird auch hier in Canada geschehen“, rief er aus, „wenn Ihr die Schlafmätze nicht ablegt, wenn Ihr nicht als echt katholische Männer Euch vereinigt im Volksverein, und so ein Gegengewicht schafft gegen die Drangemänner.“

Diese Rede des Herrn Generalsekretärs wirkte gewaltig auf die Zuhörer. Alle jungen Männer und Jünglinge traten dem Volksverein bei. Die alten Beamten wurden durch Zuruf wieder erwählt, und nachdem noch einige allgemeine Angelegenheiten des Volksvereins erörtert worden waren vertagte sich die Versammlung mit dem Satz: „Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!“ Das war ein schöner Tag für die hiesigen Katholiken, ein „Tag des Herrn“ wie er im Bilde steht.

Und nun, meine Herren Vereinsbrüder, nach allem was wir während des Katholikentages gehört haben, wer wagt noch zu behaupten der Volksverein sei unzulänglich zur Verteidigung unserer kathol. Rechte als canadische Bürger? Sollen wir warten, bis unsere Kinder in die gottlose Freischule gezwungen, unsere Kirchen geschlossen, unsere Rechte als canadische Bürger genommen sind? Sollen wir warten bis die Drangemänner uns die Schlafmätze vom Kopf gerissen haben? Nein, gerade jetzt heißt es für uns Katholiken auf der Hut zu sein, besonders da wiederum eine Provinzialwahl bevorsteht.

Zum Schluß noch eines: Wenn immer eine Municipal-Wahl stattfindet, oder Schulvorsteher gewählt werden, dann suchen wir doch ja recht sorgfältig, ob nicht ein Protestant aufzutreiben ist, oder doch so ein rechter Querkopf von einem Katholiken, der das Gras wachsen hört, um ihn zu wählen und nach Regina zu schicken, damit er dort in der Konvention die Stimmenzahl der Bande von Drangemännern vermehren hilft. C. L. Mayer, Schriftführer.

Münster, Sask., 21. März 1916. Bester St. Peter's Bote!

In seiner Nummer vom 15. März brachte der „Bote“ eine Reihe von Korrespondenzen, in denen die Fehler breitgetreten wurden, die von zwei Delegaten aus der Nähe von Münster auf der Schulvorsteher-Konvention zu Regina begangen wurden.

Schon dies allein war nach meiner Ansicht und vom christlichen Standpunkte aus verfehlt. Das Richtige wäre gewesen, wenn Sie die betreffenden Schuldigen, welche diese Delegaten auf die Konvention schickten um dort nach ihrem besten Urteil zu stimmen, davon in Kenntnis gesetzt hätten. So aber wurden Unschuldige in Verdacht gebracht, hauptsächlich durch den Bericht des Herrn P. Boyler, der geschrieben hat, daß zwei deutliche katholische Delegaten aus der Nähe von Münster für alle dem Wohle der deutschen Katholiken Saskatchewan entgegenlaufenden Resolutionen gestimmt hätten. Diese verdächtige Anlage wird von Hm. Theo. Niemann noch mehr hervor gehoben, indem er schreibt: „Warum werden so viele ganz junge Leute geschickt, die selber noch keine Kinder in die Schule senden, deshalb auch die Folgen einer solchen Abstimmung nicht einsehen?“

Es waren jedoch mehr als zwei junge Delegaten aus der Nähe von Münster auf der Versammlung, und folglich sind sie alleamt in Verdacht. Schreiber dieses war auch einer davon, will aber meinen Namen nicht nennen, da es mir zuwider ist, durch meine Schuld irgend jemand an den Pranger zu stellen. Ich weiß nicht, wer für oder gegen irgendwelche Resolution gestimmt hat, da ich sowohl bei der Abstimmung wie auch jetzt noch glaube, daß es mich nichts angeht. Ich habe nach meinem Gewissen gestimmt, und, obwohl jung, bin ich vielleicht gerade so gut bewandert in Schulangelegenheiten wie irgend einer dieser Herren, welche die Korrespondenzen in der Nummer vom 15. März einschickten. Jedenfalls würde ich mich vergewissern, ob ich nicht auch Unschuldige verdächtige, ehe ich in den Spalten einer Zeitung solche Sprache führen würde.

Kurz und gut, ich hoffe daß diese Herren das nächste Mal vorsichtiger sind in ihren Verdächtigungen, oder die Namen veröffentlichten.

Einer der Münster-Delegaten. A n m e r k u n g: — Das Band der christlichen Nächstenliebe soll von Rechts wegen alle Katholiken umschließen. Es ist der Wunsch der kath. Kirche, daß alle ihre Kinder unter sich einig seien — „ein Herz und eine Seele“. Besonders in den Dingen, die unsere heiligsten Interessen betreffen, wie das geistliche Wohlbefinden unserer kath. Jugend, da soll Einmütigkeit herrschen. Ein Bravo daher jenen kath. Schulvorstehern, die auf der Convention in Regina den Mut hatten, den kath. Standpunkt hochzuhalten. Gott lohne es ihnen. Fehlende hingegen dürfen und sollen zurechtgewiesen werden, und sogar öffentlich, wenn der Fehler in der Öffentlichkeit begangen wurde. Die Zurechtweisung soll jedoch mit christlicher Nächstenliebe geschehen. Der Korrespondent aus Engelfeld ging daher in seinem Eifer zu weit als er schrieb: „Wir mußten halb erkennen, daß unser Freund Drangismus auch gut vertreten war, und seine Agenten sogar aus der St. Peter's Kolonie kommen ließ, um seine Sache, und mit Recht oder Unrecht, durchzusetzen.“ — Wer vor die Öffentlichkeit tritt, sei es in Wort oder Schrift, soll nicht über-treiben, sondern sich streng an die Wahrheit halten. — Die Abstimmung auf der Convention zu Regina war

indes keine Privatangelegenheit öffentlich abgeklärt und konnte sehen — wie die Schulvorsteher bei einer solchen Maßnahme über seine wahren Legaten schickt, hat wissen, wie er durch den vertretenen wird die Augen nicht über's Ohr gehäufte listen dürfen nicht ich wir müssen unsere und verteidigen, so Andererseits dürfen nicht zum Spott werden, indem wir Streiterei unsere tern. Wir müssen Volk von Brüdern“.

Missionen - Korrespondenzen.

St. Peter's - Mission den 10. Es ist für mich eine Ihnen wieder einige zu können. Augenblick durch eine Art Sicht gem Stubenarrest ich glaube meine Zeit zu haben, wenn ich Einzelheiten aus me fession erzähle. Wie Jahr einen sehr strenger zu verzeichnen. liche Stand des The 45 Grad, d. h. nach u ment 45 Centigrad, weit anderthalb Wona der Nordwind, welch farran droht. In me jährigen Missionserf ich noch keinen sol Winter erlebt. Da n auch tiefen Schnee U urfach der rasende W unbeschreibliche Schne habe es am eigenen ren müssen, was es h großen offenen Eisfl ungefümmen Winde werden. Stunde und den da manchmal dur Anprall des Windes breit aus der gewöb lichen umfäumt. Die u lichen Umständen u Kenntniserfelleidun selbst nur ungenüge Diesen Winter ist es geüblich, erfroren und schmerzgefreiste hen. Doch nicht un sondern auch in den Wohnorten macht sich des Winters bemerkb Rauchwolken steigen a auf, als es Hod Menschliche Gestalten selten im Freien, un und da eine, dann gla heinige Karibus zu sel Scheitel bis zur Fußg geschüllten Personen s schnellte ihre Geschäft bald wieder in die t uenden Feuerstelle

Auf einer meiner längeren habe ich mich dem unbändigen Frost setzt, und die Folge mung des linken Arme eine unerwünschte G besitzen, und habe d daß ich gegen den K kürzeren zog. Aber Arm ist ja noch gefun nun so gut als mögli Leistungen verrichten.

Es scheint sogar, d Kälte selbst auf die R Einfluß ausübt. Die nämlich meist in die d teien Gebenden zurück nur mit äußerster Mü he und da einem tüch oder Indianer einige erlegen. Dadurch m Mangel an den notw bsmitteln bemerkba der Indianer müssen einzigen täglichen M den. Mehr als einer l mit knurrendem Mage gewiß, ob es am nä etwas zu essen find einem wirklich weße, allen genügende H können. Ich könnte Z von Wälfenknaben vorzuführen, denen m des Hungers am G kann. Wie es mir d ist, können Sie sich w

Der Todesritt in der Luft.

Die folgende in der 'Daily News' veröffentlichte Schilderung, die dem Briefe eines in deutsche Gefangenschaft geratenen englischen Fliegeroffiziers entnommen ist, gibt eine Luftkampfs-Episode wieder, die selbst in dieser Zeit der phantastischen und unglaublichen Kampfgegebenheiten so außerordentlich erscheint, daß sie kurz berichtet werden soll: 'B' sah als Führer hinter mir; ich war als Beobachter tätig. In großer Höhe wurden wir in einen Kampf mit deutschen Flugzeugen verwickelt. Schließlich barst ein feindliches Geschloß knapp neben unserem Apparat. Ich hörte das Sausen eines Metallstückes, das dicht über meinem Kopfe dahinschwiff. Unser Flugzeug kam aus dem Gleichgewicht, senkte sich mit dem Vordersteil abwärts und schwante furchtbar. Wir glitten mit außerordentlicher Geschwindigkeit abwärts. So viel ich zu beobachten vermochte, fielen wir innerhalb 20 Sekunden um 5000 Fuß. In diesem Augenblick sah ich mit einer jähen Kopfwendung um mich, und ich erblickte den Führer starr, mit herabgefallenen, reglosen Armen auf seinem Sitz. Sein Kopf blutete aus einer großen Wunde. Er war tot. Das Umsehen, Feststellen des Todes meines Führers und die folgende Ueberlegung — das alles ging blitzschnell, fast im Unterbewußtsein vor sich, das Werk einer Sekunde. Ich erkannte sofort, daß die einzige Möglichkeit, mich vor dem Zerschmettern zu retten, darin bestand, die Führung des herrenlos gewordenen Apparates zu übernehmen. Ich kletterte also auf den hinteren Sitz — den Führersitz —, auf dem der tote B. zurückgelehnt saß. Da es nicht anders ging, setzte ich mich auf den Schoß des Toten und ergriff mit beiden Händen die Steuerung. Es gelang mir, die Maschine aus ihrem schwankenden Abwärtsgleiten in das Gleichgewicht zu bringen. Ich bekam den Mechanismus des Apparates in meine Gewalt und landete im letzten Augenblick glatt auf festem Boden. Dieser Flug durch 5000 Fuß, währenddessen ich auf dem Schoß des Toten gefesselt habe, hatte mein ganzes Nervensystem in Aufruhr gebracht. Ich erlitt einen Retrochoc und vermochte mich während zweier Tage an nichts zu erinnern. Allmählich erst kam mir wieder das ganze Geschehen zum Bewußtsein, das sich wie ein blitzartiger Traum abgepielt hatte."

Ausländer sind nicht rechtlos.

Eine sehr wichtige Entscheidung wurde kürzlich im Appellationsgericht zu Montreal gefällt, die weitestgehende Befreiung verdient. Sie zeigt, daß Angehörige von Nationen, mit denen Canada im Kriegszustande ist, selbst während des Krieges ihre Ansprüche vor Gericht geltend machen können, und zwar sogar wenn sie selbst als 'feindliche Ausländer' interniert sind, sofern sie sich keiner straflichen Handlung schuldig gemacht haben. Dem Montrealer 'Devoir' vom 6. März entnehmen wir folgende Einzelheiten über diesen interessanten Fall. 'Die Weisheit des Appellationsgerichtshofs hat entschieden, daß ein feindlicher Ausländer, der in einem Konzentrationslager interniert ist, nicht weil er sich eines Verstoßes Betrages schuldig gemacht hat, sondern weil er keine Arbeit erhalten konnte und daher dem Elend überantwortet war, nicht nur eine Schadenersatzklage einreichen, sondern auch einen günstigen Urteilspruch erlangen kann. Der Appellationsgerichtshof gab dieses Urteil ab im Falle des Petro Haraszynskul gegen die Montreal Light, Heat and Power Co. Der Kläger hatte gegen die beklagte Gesellschaft eine Schadenersatzklage angestrengt, infolge des durch ein Unglück verursachten Todes seiner Tochter. Die beklagte Gesellschaft beantragte, daß das Prozeßverfahren bis nach dem Kriege suspendiert werden solle, da der Kläger ein Oesterreicher sei, der als Kriegsgefangener im Spirit Lake Konzentrationslager interniert sei. Richter MacLennan hatte im Sinne diese Antrages entschieden

und das Prozeßverfahren bis zum Kriegeschlusse vollständig suspendiert. Gegen diese Entscheidung appellierte der Kläger. Zu seinen Gunsten wurden zwei Briefe von Hrn. C. J. Duden, dem Montrealer Rechtsanwalt für feindliche Ausländer, beigebracht, in denen derselbe bezeugte, daß Haraszynskul nicht interniert wurde wegen seines Betrages, sondern wegen gänzlicher Unvorsichtigkeit, nachdem er fünf Monate ohne Arbeit war. Richter Carroll sprach, im Namen der Mehrheit der Richter, folgendes Urteil: 'Durch Ministerial-Erlass vom 15. August 1914 proklamierte die canadische Regierung: 'Daß allen Personen in Canada von deutscher oder österreichischer Nationalität, so lange als sie ihre gewohnten Berufe ruhig weiter führen, es erlaubt ist, weiter den Schutz des Gesetzes zu genießen und es soll ihnen der Kestel und die Achtung genehmigt werden, die friedlichen und das Gesetz achtenden Bürgern gebührt.' Haraszynskul ist interniert worden, aber nicht, weil er sich gegen die öffentliche Ordnung vergangen hätte. Die Behörden hatten sich nie über ihn zu beklagen, und er wurde nur zu seinem eigenen Besten interniert. Derselbe Fall ist bereits in England im Fall Schefanius gegen Goldberg entschieden worden. Der englische Richter Younger entschied zu Gunsten des feindlichen Ausländers, indem er erklärte, daß derselbe volles Recht habe zu klagen und den Schutz des Gesetzes anzurufen, solange er selbst sich dem Gesetze füge. Diese Entscheidung wurde im November 1915 durch den englischen Appellations-Gerichtshof bestätigt.'

Die hier getroffene Entscheidung ist ähnlich der in den englischen Gerichten abgegebenen. Die Mehrheit des Appellationsgerichtshofs, Sir Horace Archambault und die Herren Carroll und Lavergne, erkannten zu Gunsten des Oesterreichers und erkannten ihm die Kosten des Appellationsverfahrens zu. Die Schadenersatzklage wird im Obergericht zum Austrag kommen. Die Richter Pelletier und Croft haben eine abweichende Meinung kundgegeben.

Ein südamerikanischer Diktator gestorben.

Am 19. Januar wurde zu Buenos Aires Carlos Latorre zu Grabe getragen, der vor mehr als einem Menschenalter Präsident und Diktator Uruguays war.

Im Jahre 1838 zu Montevideo als Sohn eines Zigarrenmachers geboren, lernte er dieses Handwerk und erwarb sich längere Zeit seinen Lebensunterhalt mit der Herstellung von Zigarren. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts ließ er sich als Kriegsveteran anwerben. Seine Erfolge als Soldat machten ihn ehrsüchtig. Er schwang sich zum Kriegsminister auf und wurde 1876 Diktator seines Vaterlandes. Bald wagte sich niemand mehr ihm entgegenzutreten, so daß nach außen hin die Ruhe im Lande hergestellt wurde. 1879 wurde er von der Nationalversammlung zum Präsidenten ernannt. Schon ein Jahr später wurde er die Stelle müde und erbat sich Urlaub. Als er aber hörte, daß General Santos mit Militärmacht gegen ihn heranzog, trat er von der Regierung zurück und verließ das Land. In einem Aufsturz ließ er das gestülpte Wort zurück: 'Die Uruguayer sind ein Volk, das sich nicht regieren läßt.' Sein Nachfolger verbannte ihn für immer aus dem Lande. Von nun an lebte er in Kreise seiner Familie in Argentinien und kümmerte sich nicht mehr um die Politik in seinem Vaterlande. Zu seinem Begräbnisse waren viele prominente Uruguayer erschienen, um dem ehemaligen Schreckensmann die letzte Ehre zu erweisen.

Der argentinische Handel und der Krieg.

Im Jahre 1913 verkehrten in Argentinien 2289 Dampfer mit einem Gesamttonnagehalt von 6,761,133. Im Jahre 1914 waren es 1837 Dampfer mit 5,534,107 Tonnen;

im Jahre 1915 nur 1386 Dampfer mit 3,686,534 Tonnen. Hierbei sind in allen Fällen nur die überseeischen Dampfer gerchnet. Für die gleichen Jahre belief der Wert der Einfuhr, nach amerikanischem Golde gerechnet, sich auf folgende Zahlen: für 1913 auf \$406,554,500; für 1914 auf \$262,287,000; für 1915 (nach vorläufiger Schätzung) auf \$201,202,500. Der Weltkrieg war also auch für den argentinischen Auslandsverkehr von der einschneidenden Bedeutung, indem er denselben auf etwa die Hälfte herabdrückte.

Der amerikan. Auslandsverkehr.

Der Export der Ver. Staaten ist im Januar etwas zurückgegangen, wenn er auch dem Export des vorjährigen Januar bedeutend voraus ist. Nach der soeben veröffentlichten statistischen Zusammenstellung des Handelsdepartements betrug der Gesamt-Export des Januar \$335,535,303 gegen \$352,800,000 im Dezember, doch war er dem Export des Januar 1915 um \$68,000,000 voraus.

Der Import ist im Steigen begriffen; im Januar betrug er \$184,192,29 und war dem Dezember-Import um mehr als \$12,000,000 voraus. Fast 74% des Imports gingen zollfrei ein, was zeigt, daß der Import von Rohmaterialien zugenommen und der Import von europäischer Halb- oder Ganzware abgenommen hat.

Für die mit dem 31. Januar zu Ende gehenden Monate des laufenden Fiskaljahres betrug der Export \$2,181,312,322, oder 64% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, oder 40% mehr als der höchste Export im Fiskaljahr 1912 — 1913.

Für die gleichen sieben Fiskaljahre Monate betrug der Import \$1,096,979,173, oder etwa \$500,000 mehr als der bisherige siebenmonatliche Rekord des Fiskaljahres 1912 — 1913, und \$166,500,000 mehr als für die gleiche Zeit des Fiskaljahres 1914 — 1915. Die eben beendeten 7 Fiskalmonate zeigten eine Export-Bilanz von \$1,084,333,149. Die Goldeneinfuhr betrug im Januar \$15,008,232, die Ausfuhr \$10,213,517.

Einwanderung nach den V. Staaten.

Das Januar-Bulletin der Einwanderungsbehörde in Washington ergab die Tatsache, daß während der ersten sieben Monate des laufenden Fiskaljahres 154,155 Einwanderer in den Ver. Staaten eingetroffen sind, 91,843 männlichen und 62,312 weiblichen Geschlechtes. Desgleichen trafen 36,444 Nicht-Emigranten und 62,194 Bürger der Ver. Staaten ein. 10,717 Einwanderer wurden von der Landung ausgeschlossen, sodaß insgesamt 263,510 Personen aus dem Ausland eingetroffen sind. Während der Berichtsperiode reisten 106,569 Emigranten aus den Ver. Staaten ab, 74,335 Nichtemigranten, 59,926 Bürger der Vereinigten Staaten, zusammen 240,830 Personen.

Aus Deutschland trafen während der Berichtsperiode 1797 Einwanderer ein, während die gesamte deutsche Einwanderung aus aller Herren Länder mit 6568 Personen angegeben ist. Aus Oesterreich trafen 1684 Einwanderer ein, aus Ungarn 1390, aus Italien 11,173, aus Portugal 5896, aus Rußland 3963, aus Großbritannien 17,500. Die gesamte europäische Einwanderung beziffert sich auf 71,129 Personen, ungefähr die Hälfte der gesamten Einwanderung. Nach Italien kehrten während der Berichtsperiode 68,696 Einwanderer zurück, nach Rußland 3463, nach Großbritannien ungefähr 5000.

Matthäus am letzten.

Ein katholischer Geistlicher wurde im Eisenbahnwagen plötzlich von einem Mitreisenden, der in einer Zeitung las, häßlich mit den Worten angedeutet: 'Run ist es mit dem Papste bald Matthäus am letzten.' Anstatt daß der Angeredete aber, wie jener zu erwarten schien, ein bestürztes Gesicht machte, rief er sich freudig die Hände und antwortete nur: 'Das freut mich, das freut mich!' — 'Wie?' spricht der Mitreisende, 'das freut Sie?'

'Ja gewiß,' antwortete der Geistliche, 'denn wissen Sie auch, was Matthäus am letzten ist?' — 'Jener stugte. 'Nein,' jagte er, 'es ist mir augenblicklich entfallen.' — 'Wie,' antwortete der Geistliche, 'Sie freuen sich, daß es mit dem Papste Matthäus am letzten sein soll, und wissen nicht einmal, was an jener Stelle steht, und sind doch zudem jedenfalls ein Anhänger des reinen Wortes, wie schon ihre Abneigung gegen den Papst verrät. So will ich es Ihnen denn sagen. Bei Matthäus im letzten Kapitel steht zu lesen: 'Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.' Und darum freue ich mich.' — Ein schallendes Gelächter der Mitreisenden machte den naheweisen Passagier verstummen.

Die Fasten-Verordnungen.

Für die Diözese Prince Albert sind folgende:

1) Alle Tage, vom Mittwoch bis Karfreitag einschließend, sind Fasttage, die Sonntage ausgenommen.

2) Die Mittwoch- und Freitage der 40-tägigen Fastzeit, sowie der Taubentambstag und der Karfreitag sind gebotene Abstinenztage.

3) An allen anderen Tagen der 40-tägigen Fastzeit (also auch am Montag, Dienstag und Donnerstag der Charwoche) ist vom Abstinenzgebote dispensiert, doch darf an denselben taglich nur einmal Fleisch gegessen werden.

4) Es ist verboten, Fleisch und Fische bei derlei Mahlzeiten zu essen, auch an Sonntagen.

5) Es ist gestattet, bei Zubereitung der Speisen an Abstinenztagen Schmalz zu gebrauchen. Auch ist gestattet, an Fasttagen 2 Unzen Speise und eine Tasse Tee, Kaffee oder anderes Getränk als Nahrung zu nehmen. Bei der abendlichen Kollation darf man 8 bis 10 Unzen Speise zu sich nehmen.

6) Der Gebrauch von Milch, Butter, Käse und Eiern ist während der ganzen Fastzeit gestattet.

7) Alle Personen bei guter Gesundheit, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, sind verpflichtet zu fasten. Jedoch gibt es viele, die einen rechtmäßigen Grund zur Dispens haben.

8) Folgende Personen sind von der Beobachtung der 40-tägigen Fastzeit, so wie der übrigen Fasttage, die im Laufe des Jahres vorkommen, dispensiert:

a. Alle, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

b. Säugende u. schwangere Frauen, Kranke und Genußlose;

c. Greise über 60 Jahre alt;

d. Alle, welche gezwungen sind schwere Arbeiten zu verrichten oder beschwerliche Reisen zu machen.

e. Endlich alle diejenigen, welche durch Beobachtung des Fastengebotes außer Stand gesetzt würden, ihren Pflichten nachzukommen. Ist man in Zweifel über Ungehörigkeit, so soll man bei Rat des Seelsorgers einholen. Trist Dispens von Fasten ist, so soll dieses durch Almonen und andere Abtätigkeiten erlegt werden.

9) Nach einer Entscheidung der hl. Bontentarie (vom 16. Jan. 1834), dürfen diejenigen, welche vom Fasten dispensiert sind, bei jeder Mahlzeit Fleisch essen. Es sei hier bemerkt, daß in Canada auch alle Mittwoch- und Freitage im Advent Fast- und Abstinenztage sind.

Der canadische Jnder.

der verbotenen Bücher, Zeitungen und Schriften enthält bis jetzt die untenfolgenden Namen. Wer ein oder mehrere Exemplare von irgend einer dieser Schriften verkauft, verschenkt, verbreitet, verleiht, oder auch nur liest oder sonstwie in seinem Besitz hat, kann mit einer Geldbuße bis zu \$5,000 und mit Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren bestraft werden. Diese Bestimmungen gelten so lange, bis sie nach dem jetzigen Kriege ausdrücklich von der canadischen Regierung aufgehoben werden. Soweit sind verboten:

- New York Staatszeitung (New York)
The Vaterland (New York)
The Truth Issue (New York)
The Truth about Germany (New York)
War Bits (London, England)
War Fun (Seattle)
Seattle German Press (Seattle)
Bonnaris (Bibbids) (New York)
Lincoln News Briefe (New York)
La Persienne (New York)
People's Post (Indianapolis)
Gaelic American (New York)
Irish World (New York)
The International (Chicago)
Illinois Staatszeitung (Chicago)
Chicagoer Abendpost (Chicago)
Der Deutsche Lutheraner (Philadelphia)
Ohio Wollensround (Columbus)
Kardoni's (Frankfurt) (New York)
The Irish Voice (Chicago)
Buffalo Demokrat (Buffalo)
The King, the Kaiser and Irish Freedom, by James McGuire (Cleveland)
Szabolcs (ungarisch) (New York)
All Japan (Frankfurt) (New York)
Amerikai Magyar Szepes (ungarisch) (New York)
Zeitschrift Journal (New York)
Issue and Events (New York)
Der New York Herald (New York)
Emancipator (Frankfurt) (New York)
Germania (Frankfurt) (New York)
Englische Volkszeitung (New York)
American Independent (San Francisco)
New York Revue (New York)

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Buchhände, die er dem 'St. Peters Bote' schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei auszuliefern gegen Ertragszahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälisches Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt, Gold- und Farbendruck, Runderden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irigend zwei der folgenden prachtvollen Lieferbroschüren. In der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes u. d. Zimmerwöhrenden Hilde, nach dem Gnadenbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schugengel. Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Farbendruck-Bilder, Der Jesus und Der Maria, jedes 15x20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtbeweihten Kreise. Gebunden in schönem, hochwertigem braunem Leder mit Goldprägung, Runderden u. Holzgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den 'St. Peters Bote' auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugestellt gegen Ertragszahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der dreieinige Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Gold- und Farbendruck, Runderden und Holzgoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Baly. Vier. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten u. Brautleute. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 8. Rabe Mecum. Taschen-Gebetbuch auf feinstem, hartem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldprägung. Runderden, Holzgoldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldprägung. Runderden u. Holzgoldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugestellt gegen Ertragszahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 11. Goffines Handbroschüre mit Text und Auslegung aller zehn u. fechtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Schrift teilweise eingebüßt haben, ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Ertrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck. 544 Seiten. Watterter Einband mit Goldprägung. Runderden. Holzgoldschnitt.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen, zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Hieronymus. 14 prachtvolle Lieferbroschüren, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignet sich für Kinderzimmer u. Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Hausbuch als Prämie für

nur \$2.00.

Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische Familie bearbeitet von Dr. Hermann Hofbus. Mit 200 schönen Bildern. 1014 Seiten, in Leinwand gebunden. Retailpreis \$3.00.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Ertragsbetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Ertragsbetrag einleihen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Anr eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Ertragszahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugestellt.

Man abonnieren: St. Peters Bote, Münster, Sasl.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Berlin, über London, 24. März. — Es ist offensichtlich, daß die Stellung des deutschen Reiches...

Berlin, 24. März. — Das Kriegsamt meldete gestern Abend: Die deutschen Erfolge...

London, 25. März. — Der Passagierdampfer „Suffey“...

Rom, 25. März. — Nach einer Depesche aus Saloniki...

Petersburg, 25. März. — Stürmische Tumulte...

London, 25. März. — Aus Amsterdam wird berichtet...

Washington, 25. März. — Nach Konsularberichten...

Berlin, 25. März. — Nach dem Bericht der Obersten...

einen starken Angriff mit frischen sibirischen Truppen...

London, 25. März. — Gestern Abend wurde der Bericht...

Paris, 26. März. — Die wichtigste Kriegskonferenz...

London, 26. März. — Amtlich wird bekannt gemacht...

London, 26. März. — Die heutige Beziehung nordwestlich...

London, 25. März. — Aus Amsterdam wird berichtet...

Berlin, 26. März. — Die Admiralität sagt über den...

London, 26. März. — Londons berichten, daß der...

Berlin, 26. März. — Amtlich wurde gestern hier...

Letzte Kriegsnachrichten.

London, 27. März. — Der französische Dampfer „Hede“...

Berlin, 27. März. — Berichte aus Saloniki...

London, 27. März. — Das Vrijengerecht hat der...

Berlin, 27. März. — Das Wiener Kriegsamt macht...

London, 27. März. — Eine amtliche Bekanntmachung...

Wien, 27. März. — Amtlich wird gemeldet, daß...

London, 28. März. — Eine halbamtliche Depesche...

Ver. Staaten.

Washington. Nachdem die amerikanischen Truppen...

Keyser, W. B. Hier entstand letzten Mittwoch ein Feuer...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

in solchen Banken einlegen kann, von \$500 auf \$1000...

New York. Die bedeutendste Dekadung, welche...

William F. Cherr von San Francisco kam als Krüppel...

Offiziere des von Cadix hier angekommenen spanischen...

Die Abschätzung der Hinterlassenschaft von J. P. Morgan...

Der Jahresbericht der Bethlehem Steel Corporation...

Das Mitglied des Unterhauses der Legislatur, H. C. Foster...

Wilmington, Del. Es wurde hier bekannt gegeben...

Keyser, W. B. Hier entstand letzten Mittwoch ein Feuer...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Freeport, Ill. Sechzig Bollblut Holsteiner Kühe...

Lee Summit, Mo. Cole Younger, ein Mitglied...

Ulsia, Okla. In den Delfeldern bei Drumright...

Bonham, Tex. Hier wurde durch ein gewaltiges...

Astoria, Ore. Bei dem Versuch, sich einer Gas-Boje...

London. Das Handelsamt hat ein Department...

Der Jahresbericht der Bethlehem Steel Corporation...

Das Mitglied des Unterhauses der Legislatur, H. C. Foster...

Wilmington, Del. Es wurde hier bekannt gegeben...

Keyser, W. B. Hier entstand letzten Mittwoch ein Feuer...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Chicago. Das nördliche Illinois und Indiana...

Holland und Ostindien über San Francisco, Honolulu...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

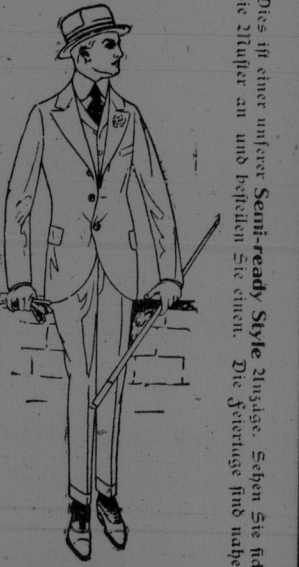
London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

Die neuen Frühjahrsmoden sind hier.



Die neuen Frühjahrsmoden sind hier. Sie sind in einer niedrigen, semi-ready Style...

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and oil in Münster.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and oil in Winnipeg.

St. P.

die älteste, der Sanados, erid Kurner, Sas bezahlung: \$2.00 Einzelne...

Vom N.

Bereits seit deutsche Offen an, und noch...

Russen aufs Verlasten durch ihre...

Die Operativ werden sehr behagliche...

Der Unterseelem Druck von geführt. Die...

Auch der Luftding mit der führt. An...

den Nächten geschwader Engländer...

ihre Zahl wohl im Großen Inter...

miers Asquith in eine mehr als in...

redung mit dem daseibst verhandelt...

langt, und alle die sich find daher...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...

London, 24. März. — Erneuten Offensivregion westlich...